Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 125. Görlitz, Dinstag den 25. October. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung zu den berliner Wasserwerken statt. Der Platz vor dem Stralauer Thore, der zu dem Bau der Grundstücke acquirirt worden, war auf eine höchst geschmackvolle Weise hergerichtet. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der die Stelle Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher durch das noch nicht ganz gehobene Unwohlsein abgehalten war, vertrat, vollzog die üblichen Schläge „im Namen des Königs". Im Grundstein befindet sich eine silberne Platte mit folgender Inschrift:

Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, befahl im Jahre 1852, im dreizehnten seiner Regierung, mit Sir Charles Fox und Thomas Russel Crampton einen Contract abzuschließen, in welchem sich die Genannten verbindlich machen, die Stadt Berlin mit fließendem Wasser zu versehen, so daß für die Reinlichkeit in den Straßen gesorgt, den Haushaltungen ein brauchbares Wasser zugeführt, auf verschiedenen Plätzen der Stadt fließende Brunnen errichtet, das zum Löschen nöthige Wasser bei einem Brande in Wasserständern bereit gehalten und der Gesundheitszustand und die Behaglichkeit der Einwohner gefördert werde. Dieser Vertrag ist unterm 14. Dec. 1852 abgeschlossen, und der Polizeipräsident von Berlin, Karl Ludwig Friedrich v. Hinkeldey, welcher die Unterhandlungen geführt hat, zum Staatscommissar bei diesem Werke Allerhöchst ernannt worden. Hierauf haben die Unternehmer in der Nähe des Stralauer Thores ein Grundstück erworben, um die erforderlichen Gebäude zu errichten, in welche das der Spree entnommene Wasser vermittelst eines Tunnels geführt, durch vier Filtrirketten gereinigt und sodann in einem Reservoir gesammelt werden soll. Dampfmaschinen werden die Pumpen in Bewegung setzen und das Wasser heben. Möge das Werk, dem Willen Sr. Maj. entsprechend, zum Segen der Einwohner, zur Ehre der Unternehmer und ohne Unfall für Die, so daran arbeiten, glücklich zu Ende geführt werden! Gott segne den König, die Königin, das königl. Haus, die Stadt!

Berlin, 22. Oct. Se. Majestät der König haben heute früh 8 Uhr Sanssouci verlassen und Allerhöchstsich über Berlin (Verbindungsbahn) und Cöthen nach Halle und Magdeburg begeben. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich morgen mit dem Frühzuge und in Begleitung des Minister-Präsidenten Frhr. von Manteuffel nach Magdeburg zu Sr. Majestät dem Könige begeben. In Magdeburg wird morgen zunächst die Garnison vor Sr. Majestät dem Könige Parade haben; alsdann werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienst im Dom beiwohnen, und hierauf findet die feierliche Grundsteinlegung des Klosters St. Augustine statt.

— Das Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten hat bestimmt, daß bei jeder wissenschaftlichen Prüfungs-Commission ein Examinator für neuere Sprachen angestellt werden soll.

— Bekanntlich beabsichtigt der Central-Ausschuß für innere Mission seit längerer Zeit die Ausbildung von 50 Missionaren, welche für die Zwecke, die der Central-Ausschuß vertritt, in Deutschland thätig sein sollen. Bis jetzt fehlt es noch an den Mitteln, um diese Zahl vollzählig zu machen. Es sind nun in den Rettungsanstalten des Rauhen Hauses, in Züllichau, Reinstadt und Duisburg Plätze errichtet, um vorläufig 10 Missionare für ihren Beruf vorzubereiten.

Breslau, 19. Oct. Morgen oder übermorgen wird der erste Hirtenbrief des neuen Kirchenfürsten gedruckt erscheinen. Das Sendschreiben ist einige Bogen lang. Es beginnt mit den Worten: „Als mich einst der Herr durch die Stimme meines Bischofs aus dem stillsten Thale hinwegrief, in dem ich durch neun Jahre die mir anvertraute Heerde friedlich geweidet, da zitterte mein Herz und ich flehte: Nimm, mein Heiland, diesen Ruf von mir; denn drückt schon die Schwere heiliger Pflichten auf meine schwachen Schultern in diesem engen Kreise meiner Wirksamkeit, wie soll ich Größeres auf mich nehmen, wofür ich weder Wissen noch Kraft habe. Der Herr aber nahm den Ruf nicht von mir, und weinenden Herzens schied ich aus meiner Gemeinde und betrat die Kanzel der Kathedrale mit dem Gruße: Mir ist bange, aber ich verzage nicht!" Dann geht er über zu dem Umfange seiner jetzigen Pflichten: „Was soll ich sagen, denke ich an die armen, verlassenen Gemeinden in der Mark und den nordischen Missionskreisen, die ohne Priester, ohne Kirchen und Schulen dahin leben, immer darbend am Brote des Heils und immer ohne Aussicht auf Abhülfe ihrer geistigen Noth? Was soll ich sagen, denke ich an die Schule, diese Tochter der Kirche, welche sie geboren, durch lange Jahrhunderte an ihrer Brust genährt und gepflegt, und die wir nun ihren Mutterarmen so weit entrückt sehen!" Von der Kirche heißt es: „Sie ist im Kampfe alt geworden, aber das Alter hat sie nicht schwach gemacht. Ihr Angesicht ist mit Narben bedeckt, aber die Narben haben ihre Würde erhöht. Ihr Glanz ist verdunkelt, ihr Einfluß geschmälert, ihre Wirksamkeit durch künstliche Schranken beengt worden, und das hat die Folgen gehabt, an denen wir jetzt leiden." „Aufwärts die Herzen!" — ruft er schließlich allen katholischen Christen zu — „aufwärts die Herzen! Von den Mächten der Welt verlassen, ihres Eigenthumes bar, hat die Kirche nur mehr ihre Wurzeln in dem Gewissen der Einzelnen. Amen."

— Der Neuen Preuß. Zeitung wird unterm 17. Oct. aus **Breslau** geschrieben: „Dem Vernehmen nach ist dem Professor Günther in Wien von Rom aus die Aufforderung geworden, sich daselbst persönlich über einige Punkte seiner Lehre auszusprechen. Derselbe hat jedoch auf Grund seiner Jahre und seiner Gesundheitsumstände die Reise abgelehnt, worauf an einige seiner Anhänger oder Freunde eine ähnliche Einladung zu dem nämlichen Zweck ergangen ist. Wie man hört, wird Professor Balzer von der hiesigen Universität demnächst derselben entsprechen."

Aus Thüringen, 19. Oct. Der Herzog v. Augustenburg hat vorgestern das ihm von seinem Freunde, dem Herzog von Koburg-Gotha, eingeräumte Schloß Rosenau verlassen, um sich auf seine unlängst erkauften Güter (Primkenau bei Sprottau) in Niederschlesien zu begeben. Die Gemahlin desselben ist hingegen mit den Prinzessinnen nach Frankfurt a. M. gereist, von wo aus sie sich später nach Italien begeben werden.

Aus Preußen vom 18. Oct. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Ein Theil unserer Geistlichen ist jetzt eifrigst bestrebt, eine strengere kirchliche Disciplin einzuführen, und will dieserhalb die entsprechenden Anträge bei dem evangelischen Oberkirchenrath stellen. Namentlich wünscht man förmliche Bußacte, etwa durch besonderes Herantreten der einzelnen Sündigen, und einen größern Einfluß auf das Gesinde, die entlassenen Sträflinge und das Militär. In letzterer Beziehung wird beansprucht, daß die zum Militärdienst eintretenden jungen Leute bei dem Pfarrer ihrer Parochie sich

zur Abholung eines kirchlichen Führungsattestes für den Militärgeistlichen und eben so bei der Rückkehr in die Heimath zur Vorzeigung eines Attestes des Letztern anmelden.

Rügenwalde, 16. Oct. Seit Mitte August d. J. grassirt hier in unserer kleinen, nur aus 4000 Seelen bestehenden Stadt Rügenwalde die Cholera in solchem verheerenden Maße, daß bis jetzt über 300 Personen derselben unterliegen mußten.

München, 18. Oct. Vor der Abreise nach Possenhofen verlieh der Kaiser von Oesterreich viele hohe Orden und machte die großartigsten Geschenke. Alle Sr. Majestät zugetheilten Kavaliere und Adjutanten erhielten kostbare Tabatièren oder Ringe. An das Kommando des 13. Infanterie-Regiments hat der hohe Oberstinhaber dreißig Tapferkeits-Medaillen zur Vertheilung an die Unteroffiziere und Soldaten übersendet, welche sich bei den letzten Kriegs-Ereignissen (das 2. Bataillon des genannten Regiments machte bekanntlich den Kampf in Schleswig-Holstein gegen Dänemark mit) besonders ausgezeichnet haben.

Kassel, 21. Oct. Die hiesige „Kass. Ztg." bringt die Publication des zwischen Preußen und andern Staaten des deutschen Bundes und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Vertrages wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher.

Hamburg, 20. Oct. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen haben einen neuen Beweis Ihrer Munifizenz gegeben, indem Sie der hiesigen Gesandtschaft eine Summe von tausend Franken zu Gebote gestellt haben, als Beitrag zu dem Monumente, welches in Eutin zu Ehren Karl Maria von Weber's, „als eines der trefflichsten Komponisten, die Deutschland erzeugt habe", errichtet werden soll.

Oesterreichische Länder.

Wien, 20. Oct. Nach heute eingetroffenen Berichten aus Bucharest soll die Antwort des Fürsten Gortschakoff an Omer Pascha auf die ihm zugesendete Kriegserklärung der Pforte einfach dahin lauten, daß er (Fürst Gortschakoff) lediglich nach seinen Instructionen zu handeln habe und diese ihn weder ermächtigten, die Donaufürstenthümer zu räumen, noch den Krieg zu beginnen. — Fürst Stirbey hat den Befehl ertheilt, man solle für ihn in dem Kloster Kozia mehrere Zimmer in Bereitschaft halten, und es wurden auch bereits mehrere mit seinen Effecten bepackte Wagen dahin vorausgeschickt. Dieses Kloster liegt am Altflusse im Gebirge, nahe bei Hermannstadt. — Man spricht von zwölf Regimentern Cavallerie des Osten-Sackenschen Corps, welche gegen Bucharest im Marsche begriffen sind. — Omer Pascha hat die Weisung bekannt gemacht, daß kein Fahrzeug, außer den österreichischen Dampfschiffen, die Donau mehr befahren dürfe, widrigenfalls auf sie gefeuert werden würde. Die Einwohner der an der Donau gelegenen Ortschaften leben natürlich in großer Besorgniß und es sind bereits aus Giorgewo und Kalarasch mehrere Familien nach Bucharest geflüchtet, wiewohl kaum anzunehmen, daß das türkische Heer im Falle eines Angriffes in die große Walachei übersetzen werde, da die kleine Walachei jetzt von russischen Truppen fast ganz entblößt ist, es sei denn, daß man in alledem eine Kriegslist des Fürsten Gortschakoff erblicken sollte. — Zwei Couriere sind aus St. Petersburg nacheinander in Bucharest eingetroffen, welche wahrscheinlich fernere Verhaltungsbefehle an den Oberbefehlshaber überbracht haben, so daß die Dinge nun zur Entscheidung reif sind und es blos noch von dem künftigen Vorgehen Omer Paschas abhängt, ob diese früher oder später erfolgen wird. — General Fischbach zu Slatina hat den Befehl erhalten, mit seinen Truppen zurück in das Lager bei Magurele zu marschiren. Das russische Heer sucht sich möglichst zu concentriren, und wenn also in der Walachei die Kriegswürfel fallen sollten, so dürfte dies in einer Hauptschlacht geschehen.

— Nach den heutigen Berichten aus München kann der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Allerhöchstseiner Reise nach München definitiv Sonnabend den 22. Oct. entgegengesehen werden.

— Nach einer heute hier eingelangten Mittheilung aus Konstantinopel haben daselbst in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen zwischen Reschid Pascha und dem k. k. Internuntius Herrn v. Bruck stattgefunden, welche die Frage wegen Entfernung der österreichischen Flüchtlinge, die in dem Armeecorps von Omer Pascha dienen, zum Gegenstande hatten. Herr v. Bruck hat ein vollständiges Verzeichniß dieser Individuen vorgelegt und erhielt eine die Wünsche Oesterreichs bejahende Zusage.

— Aus Wien erfährt die Allgemeine Zeitung, daß der Entdecker der ungarischen Kroninsignien, Major-Auditor Titus Karger, am Typhus erkrankt sei. Der Kaiser soll demselben die Wahl zwischen einem Geschenk von 200,000 Fl. in baarem Gelde oder einer Kameralherrschaft in Ungarn freigestellt haben. Auch die Magnaten des Königreichs sollen zum Zeichen ihrer patriotischen Dankbarkeit eine gleiche Schenkung an ihn beabsichtigen. — Der berüchtigte Räuberchef Rosza Sandor soll in der Bukowina verhaftet worden sein und zur Hinrichtung nach Pesth gebracht werden.

Schweiz.

Bern, 19. Oct. Mit Spannung sind jetzt die Blicke auf den Kanton Genf gerichtet, in welchem nächsten Monat die Würfel über das Fazysche Regiment fallen. Abgesehen davon, daß der dort herrschende Radikalismus schon von Prinzip aus viele Gegner hat, so mußte Fazy besonders dadurch noch die schon gegen ihn bestehende Opposition vergrößern, daß er in der letzten Zeit das offenbare Bestreben an den Tag legte, die Munizipalgewalt Genfs ganz in seine Hände zu bekommen. Auch seine Vorliebe für die Fremden, die er immer bei Anstellungen bevorzugt, und das von seinem Regiment im Schulwesen eingeschlagene System erwecken ihm immer mehr Feinde, so daß sein Sturz nicht unwahrscheinlich ist. — Bundes-Präsident Näff wird in diesen Tagen eine Reise in das südliche Frankreich antreten. Da Bundesrath Munzinger gefährlich erkrankt ist und auch Furrer wegen eines Augenübels die Sitzungen des Bundesraths nicht besuchen kann, so berathen jetzt gewöhnlich nur vier Mitglieder das Wohl der Eidgenossenschaft.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Die Regierung hat, wie es heißt, Nachrichten aus Petersburg erhalten, welchen zu Folge der Kaiser Nikolaus die bestimmtesten Weisungen gegeben hätte, die größtmögliche Zahl von Truppen auszurüsten und in Bewegung zu setzen. Auf der Börse ging heute das Gerede, die Pforte habe von der Regierung verlangt, sie möge ihr französische Generale zur Verfügung stellen; die Regierung habe aber noch keine Antwort darauf ertheilt.

Paris, 21. Octbr. Der Kaiser wird heute Abends von Compiegne zurückerwartet. Schon um 5 Uhr waren die Boulevards mit dichten Volksmassen bedeckt, welche seiner Ankunft entgegen harrten. — Aus verschiedenen Umständen will man folgern, daß die Kaiserin wieder guter Hoffnung sei.

— Zu Grey (obere Saone) fand man dieser Tage an den Mauern aufrührerische Proclamationen angeschlagen. Das Thor der Unter-Präfectur war mit denselben ganz bedeckt.

— Der türkische General en chef Omer Pascha hat zum Chef seines Generalstabes Herrn Zephirin Magnan, ehemaligen Rittmeister im Generalstab der französischen Armee, der seit mehreren Jahren bereits in Diensten der Türkei steht.

— Der bekannte Pole Zamoyski hat an das „Journal des Débats" einen Brief gerichtet, worin er gegen die, der polnischen Emigration unterstellte Absicht, eine Hülfslegion für die Türkei bilden zu wollen, protestirt. Er sagt darin: „Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge giebt es keinen polnischen Emigranten von Bedeutung, und ich behaupte zu sagen, keinen politischen Flüchtling von gesundem Menschenverstand, der nicht überzeugt wäre, daß in diesem Augenblicke die Emigration nichts Anderes thun könne, als stillschweigend und aufmerksam den Gang der Ereignisse zu bewachen."

Spanien.

Madrid, 14. Oct. Der officiellen „Gaceta" zufolge setzte sich der Zug, welcher die sterblichen Ueberreste des Marquis de Valdegamas (Donoso Cortes) und des Dichters Fernandez de Moratin nach ihrer künftigen Ruhestätte bringen sollte, am 12. des Mittags in Bewegung. Ihm folgten die Minister in großer Uniform, eine große Anzahl von Senatoren, Deputirten, Generalen, hohen Beamten, Schriftstellern und Journalisten, so wie drei Hofwagen; der fran-

zösische Botschafter Marquis Turgot und andere Mitglieder des diplomatischen Corps hatten sich in der Kirche San Isidor eingefunden. Als der Zug dort angelangt war und die beiden Särge auf den prachtvollen in der Mitte des Hauptschiffes errichteten Katafalk gestellt waren, folgte ein vom Patriarchen von Indien gesungenes Requiem und dann die Todtenmesse. Auch der Geistliche der Kirche Saint Philippe du Roule zu Paris, wo die Leiche des Marquis von Valdegamas vorher beigesetzt war, Herr Ansoure, welcher den Ueberresten der beiden berühmten Männer hierher gefolgt war, wohnte der Feierlichkeit bei und wurde vor seiner Abreise nach Frankreich von J. Maj. der Königin empfangen.

Madrid, 16. Octbr. Der Marschall Narvaez wird am 6. Nov. dahier zurückerwartet. — General Alaix, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Armee, ist am Schlagflusse gestorben. — Der neue amerikanische Gesandte, Soulé, ist hier angekommen.

Großbritannien.

London, 20. Oct. Alle Morgenblätter, mit Ausnahme der „Times", bringen heute die telegraphische Nachricht, daß der Sultan am 10. Oct. die Gesandten Englands und Frankreichs aufgefordert habe, die vereinigten Flotten herbeizurufen, und daß die Gesandten dieser Aufforderung Folge geleistet. Es scheint demnach, daß das französische Geschwader aus der Beschika-Bai nach Vurla, im Golf von Smyrna, absegeln wird, während das englische sein Winterquartier in Port Olivete, zu Mitylene, aufschlagen soll. Das türkische Geschwader wird ins Schwarze Meer segeln.

Rußland.

Bemerkenswerth sind folgende Mittheilungen aus Petersburg vom 14. Octbr., welche die „H. N." bringen: Die Kriegsrüstungen sind in der letzten Zeit auf sehr umfassendem Fuße betrieben worden. Das abgesonderte kaukasische Corps, welches bekanntlich zur Armee für Lokalzwecke zählt, ist bis jetzt durch reguläre Truppen nicht, wohl aber durch zahlreich aufgebotene Kosaken verstärkt worden. Es heißt, vom Kaukasus sollen Detaschements in bedeutender Zahl gegen die türkisch-asiatischen Grenzen marschiren. Den Haupttheil der kaukasischen Armee bilden drei Divisionen Infanterie, nebst der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, Ingenieuren und Schützenbataillonen, etwa so zahlreich, wie ein Infanteriecorps. Hierzu kommt eine Artillerie-Division, eigens für das eigenthümliche Terrain des Kriegstheaters eingerichtet, und ein Dragoner-Regiment. Das Uebrige sind aufgebotene angesiedelte Kosaken, Milizen u. s. w., im Ganzen 55 Bataillone, 10 Escadrons und 180 Geschütze, etwa 60,000 Mann. Rechnet man hierzu die Milizen, die schernomorischen Kosaken und die Grusiner — etwa 10 Bataillone irregulärer Truppen — so ergibt das zusammen 70,000 M.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Triester Ztg." bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Oct. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Türkischer Seits sind wenigstens 350,000 Mann Truppen und Gesindel auf den Beinen, die gering gerechnet doch wohl 5 Piaster per Kopf täglich Unterhaltungskosten gebrauchen, also täglich 1½ Million Piaster; diese Ausgaben kann die Türkei nicht erschwingen, ohne zu Grunde zu gehen, und ihren Finanzen wird sie mit der Zeit auch ohne Krieg erliegen.

Zu der eingeleiteten Sammlung freiwilliger Beiträge von Waffen und Pferden für die Armee hat der Sultan 300 Pferde und eine aus vielen tausend Gewehren bestehende Rüstkammer beigesteuert. — In Konstantinopel sprach man am 10. d. Mts. von einer zwischen Frankreich und England eingetretenen Meinungsdifferenz und wollte darin die Ursache erblicken, weshalb dem am 4. Oct. gestellten Ansuchen der Pforte um Einlauf der vereinigten Flotten noch nicht entsprochen wurde. Zwischen Konstantinopel und Athen besteht ein sehr lebhafter Depeschenwechsel. Wie behauptet wird, wäre Griechenland mit schon verjährt geglaubten Forderungen in entschiedener Sprache aufgetreten.

— Bekanntlich verdankt die Taubenpost dem Orient ihre Entstehung, und es soll nun ein derartiges Verkehrsinstitut zwischen Schumla und Konstantinopel organisirt worden sein, wodurch das Räthsel mit den telegraphischen Nachrichten, die Omer Pascha aus Konstantinopel erhält, obgleich keine Telegraphenlinien vorhanden sind, muthmaßlich gelöst wäre.

Bukarest, 5. Oct. Seit Omer Pascha als Feind der jetzt bei uns versammelten Russen an unserer Grenze steht, erinnert man sich noch sehr dankbar an die Zeit, wo er die hiesige türkische Occupations-Armee im Jahre 1848 befehligte; er hat sich als ein wahrhaft humaner Mann in jeder Beziehung bewiesen und heirathete hier eine deutsche Gouvernante.

Aus Bukarest, 11. Octbr., meldet ein Privatschreiben: daß die kaiserlich russischen Beamten am 19. d. Mts. Konstantinopel verlassen und sich nach Odessa begeben werden. Fürst Gortschakoff bleibt vorläufig in Bukarest. Von allen Posten der Donaulinie treffen täglich Rapporte im Hauptquartier ein. Außer einigen Scheinbewegungen haben bis 11. keine Operationen stattgefunden, und man hat in Odessa die bestimmteste Ueberzeugung, daß vor dem 26 Octbr. kein ernster Zusammenstoß stattfinden wird; überhaupt glaubt man, Fürst Gortschakoff werde sich in den ersten Tagen nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten defensiv verhalten.

Galacz, 8. Oct. Die russischen Truppenbewegungen haben bereits begonnen und entwickelt sich die erste Operation zwischen Giurgewo und Ismail. Auch die Türken concentriren sich gegen Ismail. Es scheinen diese Corpsbewegungen nicht blos zum Scheine ausgeführt zu werden, da die Russen gleichzeitig bei Oltenitza nächst Giurgewo, wo am 23. Juli 1829 General Roth mit 40,000 Mann die Donau passirte, Batterien aufwerfen. In Bulgarien, wo bekanntlich der Winter sehr zeitlich eintritt, war am 3. Oct. im Gebirge bereits Schnee gefallen. — Die „Kronstädter Zeitung" vom 14. d. M. schreibt: Eine Stunde von Dschurdschu nach Bukarest zu ist vor mehrern Tagen ein Lager auf 50,000 Mann ausgesteckt und bereits auch bezogen worden. Gleich große Lager sind staffelförmig von den russischen Truppen bereits bezogen. 180 Wagen mit Brückenequipagen sind vor 8 Tagen in dem äußersten Lager angekommen und karawanenweise patrouilliren die Kosaken an der Donau auf und ab. Die Bojaren haben größtentheils eingepackt, um bei dem ersten Donner der Kanonen das Land zu verlassen. Die Türken haben ihre grünen und weißen Zelte vor Rustschuk bei den romantisch gelegenen Gärten aufgeschlagen. Man sieht nur zur Mittagszeit einige Bewegungen, wo sie die Pferde in ungeheuern Massen zum Tränken an die Donau treiben. Die türkischen Lagerfeuer bilden am Abend für den Beobachter auf dem linken Donauufer einen eigenen Reiz. So weit das Auge reicht, sieht man die Lagerfeuer brennen.

Die „St. Petersburger Zeitung" vom 16. Oct. sagt in einem Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten 4 Wochen: „Während die Freunde des Weltfriedens von Tag zu Tag Glauben und Hoffnung nicht aufgeben wollten, es werde endlich ein Oedipus erscheinen und, die Lösung des wirren Räthsels findend, die Welt damit auch aus der Furcht und Beängstigung erlösen, welche die auf Kriegsnoth hinweisende Sphinx verbreitet, erhebt gerade im Augenblick der besten Friedenshoffnungen in Konstantinopel die Kriegspartei im Rath der Pforte den bewaffneten Arm, um nach Alexanderart den Knoten zu zerhauen. Aber noch sind wir nicht am Ende. Auch jetzt geben wir die Hoffnung an die Erhaltung nicht nur des Weltfriedens, sondern auch des Friedens in der Türkei noch lange nicht auf. Denn zwischen dem Beschluß der Kriegserklärung, wenn er wirklich in Stambul gefaßt worden, und zwischen der Ausführung desselben von Seite des türkischen Großherrn fällt die Zeit, in welcher die Mächte die mißliche Situation, in die der Sultan gedrängt worden ist, und deren Gefahr für Europa anerkennend, ihm einen Ausweg eröffnen, den er ohne Gefährdung seiner Würde und Unabhängigkeit betreten kann. So lange wir noch den Ausgang dieser neuen Phase abwarten, kann uns wenig darauf ankommen, ob vier oder acht Kriegsschiffe der Westmächte oder ob ihre ganze combinirte Flotte vor Konstantinopel liegt, und zwar um so weniger, als der Zweck der Einfahrt durch die Dardanellen nicht minder bis zur Unkenntlichkeit maskirt ist, als die orientalische Politik des britischen Kabinets."

Vermischtes.

Eine Anrede Suwaroff's, des Generalissimus der russischen Armeen, an seine Soldaten wird in Polewoi's Lebensgeschichte des Helden mitgetheilt. Suwaroff, der als Sonderling unter den Feldherren auf Heu und Stroh schlief, keine Spiegel in seinem Hause duldete, sein Tagwerk kurz nach Mitternacht anhob, bisweilen ohne Uniform an der Spitze seines Heeres in die Schlacht ritt, wie ein Hahn krähte, um seinen Soldaten das Signal zu geben, sich zur Rastzeit auf den Märschen im Grase wälzte, auf dem Rücken liegend mit den Beinen in der Luft baumelte, um sich eine gesunde Bewegung zu machen, seine Kriegsberichte öfters in Knittelversen abfaßte, mitten in ernster Rede sich unterbrach und lachend, auf einem Fuße tanzend zur Thür hinaushüpfte, trotz dieser Possen aber durch sein Feldherrn-Talent Fürst Italiiski wurde — Suwaroff pflegte zu seinen Soldaten zu sagen: „Beleidige deinen Wirth nicht, er nährt und tränkt dich. Stirb für die Kirche und den Zaren. Streckt der Feind das Gewehr, so erbarme dich seiner. Meide das Lazareth! Deutsche Medicamente sind faule und schädliche Sachen. Haben wir doch unsere eigenen Pülverchen, Pflänzchen und Blätterchen. Es giebt aber Uebel, die noch ärgere Feinde sind, als die Lazarethe. Diese Uebel sind das Weißnichtchen, die Verdachtkrämerei, das Doppelgesichtchen, das Lügenmäulchen, das Schmeichelkätzchen, das Plaudertäschchen, das Fuchsschwänzchen, das Einfaltspinselchen und wie sie alle heißen mögen. — Licht ist die Lehre, Finsterniß die Unwissenheit. Für einen Geschulten giebt man gern drei Lümmel weg. Was sage ich? Man giebt ihrer sechs, zehn hin. Helden! Der Feind zittert vor Euch! Achtung! Richtet Euch! Subordination, Exerciren, Gehorsam, Lehre, Disciplin, Militairbefehl, Reinlichkeit, Gesundheit, Muth, Wagniß, Tapferkeit, Sieg, Ruhm, Ruhm, unsterblicher Ruhm." So sprach Suwaroff, und wie er sprach, so war er.

Auf der Mooswiesenmesse zu Laugenburg im württemb. Frankenlande befand sich ein Tausendkünstler, der ein sehr trauriges Ende nahm. Er beschäftigte sich damit, daß er die Leute auf seine Weise belustigte und mit Schuhnägelverschlucken, Feuerfestigkeit und dergleichen vor ihnen sich groß machte; dann hieß er einen Wundarzt von Roth am See ein Gewehr nehmen und auf ihn abdrücken. Ohne Zweifel waren sie beide der Meinung, das Gewehr sei blind geladen. Der Wundarzt schoß also im Leichtsinn das scharf geladene Gewehr ab. Die Ladung fuhr dem Künstler in den Leib und nach zwei Tagen war er todt. Die gerichtliche Untersuchung wird nun das Nähere ergeben.

Was nicht Jeder fertig bekommt! Am 17. Oct. war in Koblenz das Dampfboot „Königin" gerade im Begriff abzufahren, da eilt auf dasselbe sporenstreichs noch ein Engländer hin, und als es mitten im Rheine mit voller Kraft fährt, stürzt sich derselbe in vollem Anzuge, den Hut auf dem Kopfe, hoch vom Dampfboote in den Strom. Ein lauter Schrei des Entsetzens ertönt von allen Seiten, man eilt nach Nachen, um nachzufahren, doch der schwimmende Sohn Alt-Englands winkt mit der Hand, man möge nur ruhig da bleiben, und steigt wohlbehalten in Ehrenbreitstein an's Land, kommt von da triefend und begleitet von einer zahlreichen Jugend nach Coblenz gelaufen, um im Gasthof alsbald wieder trockene Kleider anzulegen. Er wollte nämlich mit seiner Familie von da per Dampfboot abreisen, hatte sich ein wenig verspätet, während die Familie vorausgegangen war, und glaubte, das in der Abfahrt begriffene Dampfboot sei dasjenige, womit er abreisen werde, weshalb er, ohne sich umzusehen, auf dasselbe eilte. Auf dem Boot erfuhr er seinen Irrthum und sah jetzt auch seine Familie noch ruhig am Ufer stehen. Ohne sich also weiter zu besinnen, sprang er in's Wasser, um nicht eine Strecke weit mitreisen zu müssen.

Ehrliche Leute! Im Winter 1842 — erzählt Glaubrecht — starb in Haingründau, unweit Büdingen ein ausländischer katholischer Leinwebergesell, den Alles im Orte liebte, weil er gern half und wegen seiner Sparsamkeit es auch konnte. Auf die Anzeige des Meisters erschien das Gericht, um die Verlassenheit zu versiegeln. In seiner Stube und zwischen seinen wenigen Habseligkeiten fand man einzelne kleine Summen Geldes. „Das ist nicht Alles, was der Leinweber an Geld gehabt hat," sagte der Bürgermeister zu dem Assessor, der das Inventar aufstellte, „ich weiß, daß der Verstorbene Diesem und Jenem aus der Noth geholfen hat; wer aber die Schuldner sind, kann ich nicht sagen. Wenn's Ihnen recht ist, so lasse ich durch die Schelle im Orte bekannt machen, wer dem verstorbenen Leinweber etwas schuldig sei, der solle sich melden." Der Herr Assessor, dem in seiner Praxis wohl schon manche Unehrlichkeit vorgekommen war, sah den Bürgermeister kopfschüttelnd an und sprach: „Es kann nicht schaden, aber helfen wird es auch nichts!" Schweigend ging der Bürgermeister weg, um dem Ortsdiener den Befehl zu geben, und bald hörte man durch das Fenster den Ruf: „Wer dem verstorbenen Leinweber etwas schuldig ist, der soll sich sogleich melden; das Landgericht ist da!" Es waren seitdem keine zehn Minuten vergangen, so kam eine Frau und brachte eine kleine Summe Geldes, und hinter dieser noch eine, und hinter dieser ein armer Mann, und so fort bis fast sämmtliche Unvermögende des Ortes dagewesen waren, und ihre Schuld abgetragen hatten. Zuletzt kam noch ein armer Drehergeselle, und legte ein mit einem Bindfaden zugebundenes Päckchen Geld auf den Tisch, mit dem Bemerken, der Verstorbene habe ihm das Geld gegeben, als er zum letzten Male nach Haus gereist sei, mit der Bitte, es ihm aufzuheben, er wisse nicht, wohin er es thun solle. Das Päckchen wurde geöffnet und enthielt hundert Gulden in verschiedenen Münzsorten.

Aus Stuttgart schreibt man: Im Monat Januar dieses Jahres war ein junger Mann, welcher das Entwerthungszeichen einer bereits gebrauchten Freimarke in der Absicht, die Postverwaltung zu täuschen und sich eine Portoauslage zu ersparen, verwischt und die verfälschte Freimarke einem zur Post gegebenen Brief aufgeklebt habe, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in eine vierwöchige Festungsstrafe verfällt worden, hatte aber den Recurs ergriffen. Dieses Urtheil ist nun von dem Obertribunal bestätigt und bereits vollzogen worden. Schon wieder mußte gegen ein junges Mädchen wegen desselben Vergehens eine vierwöchige Kreisgefängnißstrafe ausgesprochen werden, und mehrere Untersuchungen sind noch bei den Gerichten anhängig. Da solche betrügerische Versuche leider noch immer vorkommen und anzunehmen ist, daß sich Manche hierzu nur deswegen verleiten lassen, weil sie sich der Gefährlichkeit und Strafwürdigkeit derartiger Handlungen nicht in vollem Umfange bewußt sind, so wäre der Kunde von den genannten Straffällen zum warnenden Beispiel eine recht große Verbreitung zu wünschen.

'S ist aber auch danach! Ein Amerikaner vereinigt gewöhnlich mehrere Geschicklichkeiten in sich, oft ist er Zimmermann, Wagenmacher und Küper; ja er treibt Dinge, die miteinander durchaus nicht verwandt sind. So kannte ich einen Mann, der im Frühlinge als Schmied Pflüge, im Winter als Schneider Kleider verfertigte und im Sommer und Herbste Häuser baute oder Zuckerfässer ausarbeitete. Dabei erzählte er in seinen verschiedenen Werkstätten während der Arbeit von seinen Reisen, die er als Matrose um die Welt gemacht hatte. Der Mann gilt weit und breit für einen vortrefflichen Arbeiter; auch seine Kollegen bei uns würden jedoch sagen: 's ist aber auch danach!

In Kalifornien ist eine Akte, betreffend eine Steuererhebung von den ausländischen Goldjägern, erlassen worden, welche in der englischen Sprache abgefaßt und dann noch in einer Uebersetzung für 30,000 Individuen nöthig wurde, auf die man beim Beginn der Goldsucherei nicht gefallen wäre. Diese 30,000 sind Chinesen, und das Gesetz mußte ins Chinesische übersetzt werden.

Die sämmtlichen Officiere der kaiserlich österreichischen Armee, 15,082 an der Zahl, theilen sich nach dem „Soldatenfreund" in Bezug ihrer Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft wie folgt: 20 Erzherzoge, 5 Herzoge, 2 Landgrafen, 24 Prinzen, 46 Fürsten, 586 Grafen, 908 Freiherren, 568 Ritter, 2712 Adelige und 10,212 Bürgerliche.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."